

Ökologische Obst-Züchtung – Wo soll es hingehen?



Nach knapp drei Jahren intensiver Forschung richtete das Team des Forschungsprojekts EGON am 14. November seine Abschlussveranstaltung „Zukunft der ökologisch-partizipativen Obstzüchtung“ im Obstbau-Kompetenzzentrum ESTEBURG in Jork aus. Zum Forschungsverbund EGON gehören die Universität Oldenburg (UOL), die Züchtungsinitiative apfel:gut e. V. und der Versuchs- und Beratungsring „Öko-Obstbau Norddeutschland“ (ÖON).



Abb. 1: Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Abschlussveranstaltung

Aktuelle Herausforderungen im Fokus

Mit fortschreitendem Klimawandel und einem sich stärker an ökologischen Anbaubedingungen orientierenden Obstbau erhalten viele Fragen in der Obstzüchtung und Sortenwahl neues Gewicht: Welche Ausgangssorten sind besonders geeignet für die ökologische Züchtung? Welche Marktentwicklungen sind wichtig für die ökologische Obstzüchtung? Gibt es Ideen für neue Geschäftsmodelle?

Diesen Fragen stellten sich Obstbauer*innen, Obstzüchter*innen und weitere Expert*innen aus Forschung und Praxis gemeinsam in Jork [Abb. 1]. Den inhaltlichen Ausgangspunkt für eine offene und oftmals kontroverse Diskussion formten Referentenbeiträge des EGON-Teams sowie insbesondere der Gäste Andreas Spornberger (BOKU Wien), Monika Messmer (FiBL) und Marc Lateur (CRA W, Belgien). Die entstandenen Ideen und Forderungen für die Entwicklung der

ökologischen Obstzüchtung lassen sich – in aller Kürze – so zusammenfassen:

1. Züchtungswissen weiter fundieren und zugänglich machen: In der ökologischen Züchtung ist neben dem Ertrag und einer hohen Produktqualität vor allem die Minimierung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln relevant. Dafür ist die Robustheit neuer Sorten und deren Anpassung an regionale Standortverhältnisse von Bedeutung. Neben Sorten mit einer überregionalen Bedeutung ist damit auch regionale Vielfalt für die Zukunft entscheidend.

Wie lassen sich Robustheit, Anpassung und regionale Vielfalt stärken? Wissen ist hier der entscheidende Faktor. Existierende Datenbanken zu Züchtungswissen sind nicht nutzerfreundlich und der bestehende Erfahrungsaustausch ist international fragmentiert und eingeschränkt. Eine

umfassende Datenbank zu Züchtungswissen, die frei für alle Züchter*innen zugänglich ist und langfristig gepflegt wird, würde einen großen Schritt nach vorn bedeuten. Ein wichtiges Anwendungsbeispiel sind wissenschaftliche Untersuchungen zu den Auswirkungen von Inzucht auf die Anfälligkeiten bei Nachkommen. Aggregieren und Teilen von Züchtungswissen würde – nicht nur – in Bezug auf diese Frage die Möglichkeiten der ökologischen Züchtung potenzieren.

2. Marktakteure an der Züchtung beteiligen:

Die Züchtung von Obstsorten geht alle Marktakteure etwas an – darum sollten diese Akteure auch so weit wie möglich finanziell und ideell an der Züchtung beteiligt werden. So kann ein stabiles Standbein neben der fragmentierten Finanzierung ökologischer Obstzüchtung über öffentliche und Stiftungsgelder entstehen. Hierzu müssen Konflikte zwischen den vielfältigen Akteuren überwunden, Interessen gebündelt und neue Finanzierungsmodelle und Institutionen etabliert werden. Besondere Zustimmung erfährt die vom FiBL vorgeschlagene Wertschöpfungspartnerschaft Biozüchtung (www.engagement.biozuechtung.org), welche die Investition eines kleinen Anteils des Umsatzes von allen Marktpartnern der Biobranche in einen unabhängigen Züchtungsfonds vorsieht. Hinsichtlich partizipativer Züchtungsansätze wird auch die Einbindung von Privatgärtner*innen in Obstzüchtungsprojekte begrüßt, um Sensibilität zu schaffen, praktisches Züchtungswissen weiterzugeben und Crowdfunding-Potentiale zu erschließen.

3. Alternativen zum Sortenschutz: Als wichtigstes Finanzierungsinstrument

für Züchter*innen und begleitende Organisationen gilt nach den aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen der Sortenschutz. Die Durchsetzung dieses Schutzes bringt in der Realität jedoch vor allem für kleinere Akteure viele Schwierigkeiten mit sich, vor allem im Hinblick auf die laufenden Kosten. Eng verknüpft mit neuen Finanzierungsmodellen sind daher alternative Modelle für das Inverkehrbringen von Sorten. Möglich ist hier eine verstärkte Nutzung der Registrierung von Sorten als Amateursorten oder explizit regionale Sortenkonzepte – also weg von der Idee einer Hauptsorte hin zu regionaler Vielfalt [Abb. 2 und 3].

4. Kommunikation als Schlüssel: Es braucht für eine ausreichende Finanzierung auch starke und klar verständliche Argumente: Was macht die ökologische Obstzüchtung besonders? Warum muss sie dringend gestärkt werden? In der breiten Kommunikation der Mehrwerte liegt daher der Schlüssel für die Wertschätzung der ökologischen Züchtung. Narrative und Storytelling zur Förderung von



Abb. 2: Eine von vielen Sortenverkostungen auf der Veranstaltung



Abb. 3: Die Sorte 'Wanja' wurde als Amateursorte vom apfel:gut e. V. angemeldet.

Vielfalt, angepassten Sorten und gemeinschaftlicher Arbeit müssen entwickelt werden. Diese können in kreative Kommunikationsmaßnahmen einfließen oder in ein neues Label für ökologische Züchtung integriert werden, wie es etwa Bioverita vormacht. Damit die Mehrwerte auch bis zu den Konsument*innen durchdringen, ist es entscheidend, Multiplikatoren (wie Baumschulen, Obstbau-Fachschulen, den Pomologen-Verein und Schulen allgemein) zu aktivieren und den zentralen Akteur Lebensmitteleinzelhandel zu sensibilisieren, damit Marketingmaßnahmen Erfolg haben.

Es zeigt sich, dass ökologische Obstzüchtung und damit ökologischer Obstbau nur weiter gefördert werden kann, wenn Kooperation und Innovation im Vordergrund stehen.

Forschungsprojekt EGON

Der interdisziplinäre Forschungsverbund EGON (www.uol.de/egon) untersucht die Entwicklung von ökologisch gezüchteten Obstsorten in gemeingutbasierten Initiativen. Dieser Züchtungsansatz ist geprägt durch die Nutzung der genetischen Vielfalt alter und besonderer Obstsorten in der Züchtung und der praktisch-partizipativen Durchführung in einer Gemeinschaft von Landwirt*innen und Züchter*innen. In EGON wurden Untersuchungen aus verschiedenen Perspektiven durchgeführt, um diesen Züchtungsansatz ökologisch, ökonomisch und sozial zu bewerten. Das Projekt wird vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert.



Artikel verfasst von den Projektmitarbeitern des Forschungsverbunds EGON
Kontakt: **HENDRIK WOLTER**
hendrik.wolter@uni-oldenburg.de

Abbildungen: Hendrik Wolter



FROSTKERZEN

Für den professionellen Einsatz im Wein-, Obst- und Beerenanbau

Schützen Sie IHRE Ernte

- geringe Rauchentwicklung
- Brenndauer >11 h
- einfach und schnell entzündlich
- kein MHD
- EURO-Paletten



Bilgram **Chemie**

Bilgram Chemie GmbH - Torfweg 4 - D-88356 Ostrach

Tel.: +49 (0) 7585 / 9312-0

E-Mail: info@bilgram.de - www.bilgram.de